

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Psalm 94,12
Datum:	Gehalten am 12. Juli 1914, nachmittags; kurz vor dem Ausbruch des Krieges

Gesang

Psalm 130,3.4

Ich hoff' auf Dein Erbarmen,
 Und meine Seele harrt.
 O Gott! Du hast den Armen
 Dich oft geoffenbart.
 Ach, bleib' mir nicht verborgen!
 Im Finstern seh'n ich mich,
 Wie Wächter nach dem Morgen –
 Wann zeigt der Morgen Dich?

Harrt auf den Herrn, ihr Frommen!
 Bei Ihm ist Gnad' und Huld,
 Das Heil wird von Ihm kommen;
 Harrt Seiner mit Geduld!
 Er wird von allem Bösen,
 Von Sünd' und Jammer hier
 Sein Israel erlösen;
 Das tu' Er auch an mir!

Psalm 94,12

„Wohl dem, den Du, Herr, züchtigst und lehrest ihn durch Dein Gesetz!“

Meine Teuern! Wir haben vorigen Sonntag miteinander den 93. Psalm gelesen und uns bei aller unserer Not und allen Gefahren, die uns drohen, dessen getröstet, daß der Herr König ist und herrlich geschmückt, – daß Er ein Reich angefangen hat, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll, – daß Sein Stuhl ewig fest ist. – Aber die Wasserströme haben nicht aufgehört, sich zu erheben, – ihre Wellen und Wogen steigen hoch empor, – ihr Brausen ist greulich, – und wenn wir auch wissen: „Der Herr ist noch größer in der Höhe“, – ach, so lautet die bange Frage: „Warum schweigt der Herr? Warum kommt Er uns nicht zu Hilfe? Warum läßt Er Sein Volk in so großer Not und Angst, während das Unrecht über das Recht, die Bosheit über die Unschuld, die Lüge über die Wahrheit, der große Haufen über das kleine Häuflein der Armen und Elenden, der Teufel über das Reich Gottes zu triumphieren scheint im Großen und im Kleinen?“ Auf den 93. Psalm folgt der 94., der also anhebt: „Herr Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine! Erhebe Dich, Du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen! Herr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen und so trotziglich reden und alle Übeltäter sich so rühmen?“ Wir haben heute Morgen gehört, daß der Tag des Herrn, der Tag des jüngsten Gerichts nahe ist!

Aber wie oft ist schon diese Frage gehört: „Wie lange, Herr, wie lange? Wann wirst Du kommen zum Gericht?“ Ist es nicht, um irre zu werden an der göttlichen Weltregierung, da so mancher freche Übertreter trotzig seine Stirn erhebt und ruhig seine Sündenwege geht Jahrelang? Gottes Sonne scheint über ihn, während wir meinen, der Blitz des Allmächtigen sollte ihn zerschlagen. Die Erde gibt ihm ihre Blumen und Früchte, während wir meinen, der Boden müßte sich auftun und die Erde ihn verschlingen, wie die Rotte Korahs, Dathans und Abirams. Und wenn die Gottlosen dann noch prahlen in ihrer Gottlosigkeit und uns zurufen: „Sehet, euer Beten nützt euch nichts, und euer Gott hilft euch nicht“, – ach, wer möchte dann nicht verzweifeln, wenn nicht Gott, der Herr, uns eben in solcher Not solch einen Psalm gäbe, wie diesen 94., der es uns sagt, daß es dem Volke Gottes von je her so ergangen ist, – und nicht nur das, sondern der Geist erinnert uns daran, daß Gott, der Herr, dennoch Richter ist, der Richter der Welt, daß die Rache Sein ist, – daß es geht um Seinen Namen, um Seine Ehre; und da gibt es uns der Geist, unser ganzes Herz vor Ihm auszuschütten, Ihm unsere Not zu klagen, wie es hier weiter heißt Vers 5-7: „Herr, sie zerschlagen Dein Volk und plagen Dein Erbe. Witwen und Fremdlinge erwürgen sie und töten die Waisen und sagen: Der Herr siehet es nicht und der Gott Jakobs achtet es nicht“. – Ist es nicht auch heute noch so, meine Geliebten? Erfahren wir es auch nicht in dieser Zeit? Wo keine Furcht des Herrn ist, da ist auch keine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen den Nächsten. Wenn wir auch Gesetze und Gerichte haben, die die Schwachen schützen und die Frevler strafen sollen, – wenn es auch bei uns nicht kommt zum handgreiflichen Erwürgen der Witwen und Töten der Waisen, – am Plagen und Zerschlagen fehlt es nicht! Wie manche abgehärmte Ehefrau wird langsam zum Tode geplagt von dem, der ihr Treue versprochen hat bis in den Tod! Wie mancher Hilflöse wird mißhandelt und übervorteilt von harten Widersachern, bestohlen von denen, die seine Pfleger sein sollten, und unbarmherzig umhergestoßen in dieser rauhen Welt! Der arme Naboth wird aufgrund falscher Zeugnisse durch List und Gewalt gesteinigt von einer gottlosen Isebel und einem leichtfertigen Ahab. – Allerdings, Gott kommt mit Seinem Gericht zu Seiner Zeit. Aber – wir verstehen solche Wege nicht, – wir werden dabei zu Narren und Toren, wie ein Asaph bekannte vor dem Herrn: „Ich muß ein Narr sein und nichts wissen und muß wie ein Tier sein vor Dir“. O, laßt uns denn auf uns selbst anwenden und zu Herzen nehmen, was der Geist hier sagt Vers 8-11: „Merket doch, ihr Narren unter dem Volk und ihr Toren, wann wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzt hat, sollte Der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte Der nicht sehen? Der die Heiden züchtigt“, – (so daß ihr Gewissen wider sie zeuget, daß die solche Greuel tun, des Todes würdig sind,) – „sollte Der nicht strafen, Der die Menschen lehret, was sie wissen. Aber der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind“.

Meine Teuern, sind nicht auch unsere Gedanken eitel? O, wenn du es nicht weißt, daß deine Gedanken eitel sind, der Herr weiß es. Wahrlich, wir wissen nicht, was gut für uns ist und was uns ewig glücklich macht. Und ob wir es auch wissen aus der guten Lehre des Heils, worin wir von Kind an unterrichtet sind, wir Menschen begehren das wahrhaftige Heil nicht, wir haben weder Verstand noch Kraft, noch Willen, um danach zu greifen und zu jagen nach dem Ziel, das uns ist vorgesteckt, zu dem wir berufen sind. Es ist bei uns nur Widerstreben und Verkehrtheit wider Gott und Seine Wahrheit, Seine Wege. Und trotz aller guten Vorsätze, den rechten Weg zu erwählen, – wie bald läßt man sich wieder blenden durch die Lust der Welt, durch den Glanz und Schein des Sichtbaren und sich wie von einer unwiderstehlichen Macht zu dem hinziehen, das doch unser Verderben ist für Zeit und Ewigkeit.

Meine Teuern! Das ist unsere und unserer Kinder Sünde. Das ist es, weshalb das gute Wort Gottes so hintangesetzt und verachtet ist bei Alten und Jungen, bei Eltern und Kindern. Unbekümmert

und sicher leben die meisten dahin in einem unbekehrten Wesen, im Dienst der Eitelkeit und der Sünde und lassen sich nicht warnen. Man macht mit der Welt mit, man freit und läßt sich freien, ohne zu fragen nach Gottes Wort und Gebot, ohne zu fragen: „Fürchtet der junge Mann, fürchtet das junge Mädchen, mit dem ich mich verbinde, Gott?“ Und der Grund dazu wird schon gelegt in der Kindheit, da die Eltern die Unterweisung der Kinder in Gottes Wahrheit, als eine Last, und nicht als eine Wohltat ansehen. Und ach, auch die, welche zu Gott bekehrt sind, sind eingeschlafen, sind müde und matt geworden und haben keinen Mut und keine Kraft, keinen Eifer und keinen rechten Ernst, um zu zeugen wider das Überhandnehmen der Gottlosigkeit. Sie gehen gebückt unter allerlei Not und Sorge mit Bezug auf das äußere Durchkommen, auch wohl gebückt unter der Macht der Sünde, aber sie wissen nicht, wie sie des Bannes los werden sollen; man seufzt und und seufzt und klagt und murrst, – und das Heil ist ferne. Man hört wohl das Wort, man sagt auch wohl noch, daß das der einige Trost sei, – aber dann kommt man aus der Kirche wieder ins tägliche Leben und es ist, als sei das Wort doch nicht wahr.

Meine Teuern! Bei solchen Erfahrungen möge das Wort des Psalmes, das ich zu meinem Text gewählt habe, manchem von euch sein wie ein Licht an einem dunklen Ort; und ihr tut wohl, daß ihr darauf acht habt, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen: „*Wohl dem, den Du, Herr, züchtigst und lehrest ihn durch Dein Gesetz*“.

Das lautet nun freilich sehr wunderbar. Wir würden eher sagen: Wehe dem Menschen, den Du, Herr züchtigst. Denn wahrlich, diese Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. Es geht dabei nicht leicht her, wenn der Herr dem Menschen auf seinem Weg entgegentritt, ihn aufweckt aus seiner falschen Ruhe und Sicherheit, ihn ergreift und vor Sein Gericht stellt. Da wird der Mensch, der zuvor recht glücklich zu sein schien, seinem Gefühle nach tief unglücklich, und alle bemitleiden ihn. Gott, der Herr, hat verschiedene Wege, um den Menschen zu züchtigen. Er bedient Sich dabei oft anderer Menschen, die gewalttätig sind und in frevelhafter Weise den Menschen, den Gott züchtigen will, unterdrücken. So bediente Sich Gott, der Herr, des Pharaos, um das Volk Israel zu züchtigen, als sie in Ägypten Gott vergaßen, und später, als sie in Kanaan waren, bediente Er Sich zu ihrer Züchtigung der Feinde, die sie hätten ausrotten sollen, deren Götzen sie aber erwählt und mit denen sie einen Bund gemacht hatten. Den David hat Gott gezüchtigt durch seinen Sohn Absalom, und das Schwert ist nicht gewichen von seinem Hause. Nebukadnezar war eine Zuchtrute in der Hand Gottes über das Volk Juda. So ist noch heute eine schlechte, oder tyrannische Obrigkeit eine Zuchtrute, womit Gott Sein Volk straft, das nach Ihm nicht hören und sich unter Sein sanftes Joch nicht beugen will. Und ein jeglicher unter uns, der da seufzt unter dem Druck eines rohen gewalttätigen Menschen, möge sehen auf die Hand Dessen, ohne den sich keine Kreatur wegen noch bewegen kann! Gott, der Herr, ist es, der dich züchtigt, wenn Er gottlosen, ruchlosen Menschen Gewalt über dich gibt, so daß du bitter darunter leiden mußt, dein Geld und Gut verlierst, dein Name gelästert und geschändet wird und du dich hilflos den Verbrechern anheimgegeben siehst; – Gott, der Herr, ist es, der dich züchtigt.

Im 26. Kapitel des 3. Buches Mose könnt ihr es lesen, wie schwer und mit wie mancherlei Plagen Gott Sein Volk gezüchtigt hat, weil es nach Seiner Stimme nicht hörte. Oft züchtigt auch der Herr einen Menschen mit Krankheit, wie z. B. der König Asa geschlagen wurde durch Krankheit an seinen Füßen, weil er nach der Stimme des Propheten, der ihn strafte, nicht gehört hatte, sondern ihn ins Gefängnis gesetzt. Und so lesen wir im Buche Hiob Kap. 33,15-22: „Im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette; da öffnet Er das Ohr der Leute, und schreckt sie und züchtigt sie, daß Er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn vor Hoffart, und verschone seiner Seele vor dem Verderben und seines

Lebens, daß es nicht ins Schwert falle. Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette, und all seine Gebeine heftig; und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm vor der Speise ekelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet daß er nicht wohl sehen mag; und seine Beine werden zerschlagen, daß man sie nicht gerne ansiehet, daß seine Seele nahet zum Verderben, und sein Leben zu dem Toten“. Wenn aber solche Züchtigung zu unserm Heil gereichen soll, dann muß noch etwas anderes hinzukommen. Unser Text sagt: „Wohl dem Menschen, den Du, Herr, züchtigst und *lehrst ihn durch Dein Gesetz*“. Wie es auch hier im Buche Hiob heißt V. 23.24: „So dann ein Engel, einer aus tausend, mit ihm redet, zu verkündigen dem Menschen, wie er solle recht tun; so wird Er ihm gnädig sein, und sagen: Er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn Ich habe eine Versöhnung gefunden“. Wenn der Herr bei der äußeren Züchtigung uns lehrt durch Sein Gesetz, o dann erwacht das Gewissen, da wird der Grund, das Innerste des Herzens offen gelegt im Lichte des Wortes Gottes, da wird dem Menschen aus Gottes Gesetz, durch die Unterweisung des Gesetzes, aufgedeckt, wer er vor Gott ist. Da klagt sein Gewissen ihn an, nicht nur so einzelner Sünden wegen, die dem sogenannten sittlichen Gefühl zuwider sind, – nein, da muß er lernen, daß er ein Übertreter ist aller Gebote Gottes mit Gedanken, Worten und Werken, daß er zu allem Bösen geneigt ist, so daß man einen Abscheu vor sich selbst bekommt, ein Greuel wird in seinen eigenen Augen und in Wahrheit bekennt: „Ich habe den ewigen Tod verdient, ich muß verflucht und von Gottes Angesicht verstoßen sein. Gott ist in Seinem Recht, wenn Er mich in die Hölle wirft, – ja, Er kann nach Seiner Gerechtigkeit nicht anders, als mich meiner Sünde wegen strafen mit zeitlicher und ewiger Strafe“.

Wenn der Herr also einen Menschen züchtigt und ihn lehrt aus Seinem Gesetz, dann wird die Züchtigung tief, sehr tief gefühlt, dann schneidet sie durch das Herz, durch die Seele, durch das innerste Ich des Menschen. Da wird erfahren, daß „das Wort Gottes lebendig und kräftig ist und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringt, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Kreatur vor Ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen; von Dem reden wir“. Von solcher Züchtigung spricht David im 32. Psalm: „Da ich es wollte verschweigen, verschmachtetete meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird“, und im 38. Psalm: „Deine Pfeile stecken in mir, und Deine Hand drückt mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor Deinem Drohen und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Torheit. Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Denn meine Lenden verdorren ganz und ist nichts Gesundes an meinem Leibe. Es ist mit mir gar anders und bin sehr zerstoßen. Ich heule vor Unruhe meines Herzens“, und wie es da weiter heißt bis Vers 15. Und Psalm 39,11.12: „Wende Deine Plage von mir, denn ich bin verschmachtet von der Strafe Deiner Hand. Wenn Du einen züchtigst um der Sünde willen so wird seine Schöne verzehret, wie von Motten. Ach wie garnichts sind doch alle Menschen! Sela“.

Meine Teuern, wie es vor den Augen der Menschen *aussieht* und wie es im Innern *geföhlt wird*, kommt solche Züchtigung von der Hand eines Feindes, von einem Mächtigen, der uns unglücklich machen und verderben will, ja vom Teufel. Und doch, wie schmerzlich die Züchtigung auch ist, – wenn der Herr uns bei der Züchtigung lehrt durch Sein Gesetz, so lehrt Er uns auch, daß die Züchtigung von Ihm kommt, – daß es Seine Hand ist, die uns schlägt, und daß Er dennoch über uns Gedanken des Friedens hat und nicht des Zornes. – Er ist doch der Herr, Jehovah, der treue Bundesgott, der ewige Erbarmer, der nicht will, daß der Mensch, Sein Geschöpf, verderbe und ewig verlo-

ren gehe, nicht will, daß der Sünder sterbe, sondern daß der Gottlose sich bekehre und lebe. Jedoch wir, meine Teuern, ach, wir wollen nicht selig werden; ja, wir wollen wohl hier gute Tage haben, Ruhe und Genuß fürs Fleisch, hier ein Paradies nach unsern eigenen Begriffen, aber von dem Paradies Gottes, von Gott und der Gemeinschaft mit Ihm wollen wir Menschen von Hause aus nichts wissen, – sondern lieber mit der ganzen Welt verloren gehen und unsern eignen Sinn und Willen durchsetzen, als daß wir uns zu Gott bekehren sollten; und so hat Gott, der Herr, wohl alle Ursache, uns fahren zu lassen und Sich um uns gar nicht mehr zu kümmern bei unserm schnöden Undank, unserm schändlichen Hochmut, unserer greulichen Widerspenstigkeit wider den Heiligen Geist und Sein gutes Wort. Aber seht, eben da beweist der Herr Sich als Den, der Sich erbarmt, dessen Er Sich erbarmen will, indem Er uns nicht dahingibt in unsern verkehrten Sinn, in unseres Herzens Gelüste, – sondern in Seiner Vorsehung alles so kommen läßt, daß wir erfahren müssen, wie elend die Sünde macht, wie groß unser Verderben ist, wie hoffnungslos und ratlos der Zustand, in den nur uns gestürzt haben, da wir den Herrn verlassen haben und unsere eigenen Wege gegangen sind. Wenn Gott Sich eines Menschen erbarmt, dann schlägt Er ihm alle anderen Hilfe aus den Händen, damit er falle in die Hände Gottes, nicht erst im letzten Gericht, sondern so lange es „heute“ heißt, und sich Ihm ergebe auf Gnade und Ungnade. Ob auch der verlorene Sohn, nachdem er im fremden Lande all sein Gut verpraßt hat und nun die Hungersnot kam, sich bei einem Bürger jenes Landes vermietete, die Schweine zu hüten, – es konnte ihm doch nicht helfen. Er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, die die Schweine aßen, und niemand gab sie ihm. Wie sehr sich auch die Brüder Josephs sträubten, nach Ägypten zu reisen, die Hungersnot hielt an, und jeder andere Ausweg wurde ihnen abgeschnitten. Und dort in Ägypten, – der Herr hielt an mit Seiner Züchtigung, bis es zu dem Bekenntnis kam: „Wir haben gesündigt an unserm Bruder, der Herr hat die Missetat deiner Knechte gefunden“. Da konnte sich Joseph nicht mehr enthalten und gab sich ihnen zu erkennen. Und als der verlorene Sohn vor Hunger vergehen mußte, da wurde er eingedenk der Güte seines Vaters, wie gut dessen Tagelöhner es hatten, da kam es bei ihm zum wahrhaftigen Vornehmen des Herzens: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: „Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr wert, dein Kind zu heißen, mache mich zu einer deinem Tagelöhner“. Aber woher kommt es, daß bei einem Sünder aufkommt das Gedenken an die Güte des Herrn, – daß es bei dir, verlornem Kinde, aufkommt: „Der Vater ist und bleibt doch Vater“, so daß du es wagst, dich aufzumachen und zu Ihm: „Vater“ zu sagen, dich an Sein Herz zu werfen mit all deiner Sünde, Schuld und Not?

Wohl dem Menschen, den Du, Herr, züchtigst und lehrest ihn durch Dein Gesetz, d. i., durch Deine Unterweisung, die Unterweisung Deines Geistes, worin Du ihm Dein Herz offenbarst und ihn eingedenk machst an Dein gutes Wort, das er zuvor nicht beachtet, ja verachtet und in den Wind geschlagen hat, an das Wort der Versöhnung, die in Christo ist, in dem Blut des Opfers des einigen Hohenpriesters. Welch eine Unterweisung, wenn der Herr zu Seinem Volk, das da unter dem Gerichte liegt, spricht durch den Propheten Hosea: „Was soll Ich aus dir machen, Ephraim? Soll Ich dich schützen, Israel? Soll Ich nicht billig ein Adama aus dir machen und dich wie Zeboim zurichten? Aber Mein Herz ist andern Sinnes, Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig“. Oder bei demselben Propheten: „Israel, du bringest dich ins Unglück, denn dein Heil stehet allein bei Mir“. „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott, denn du bist gefallen um deiner Missetat willen“.

Wie lehrt der Herr die Sünder Seinen Weg, da Er spricht zu der, die alles, was der Herr an ihr getan hat, an die Buhlen gehängt hat, die es aufs ärgste getrieben hat in ihrer Hurerei und Unreinigkeit und nun da liegt in ihrem Elend und Jammer, von allem verlassen: „Ich will Meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollst, daß Ich der Herr sei, auf daß du daran gedenkest und dich schä-

mest und vor Schande deinen Mund nicht mehr auftun dürftest, wenn Ich dir alles vergeben werde, was du getan hast, spricht der Herr“.

Meine Teuern! Das ist die Geschichte aller, die Gott, der Herr, zum ewigen Leben auserwählt und berufen hat. Gott, der Herr, züchtigt sie und lehret sie aus Seinem Gesetz. Und das tut Er nicht nur einmal in ihrem Leben, sondern wiederholt, – mehrere Male auf besondere Weise, – ja, diese Züchtigung und Unterweisung haben wir nötig, so lange wir hienieden sind, innerlich und äußerlich immer wieder, weil wir so verkehrte Menschenkinder sind, die immerdar geneigt sind, den Herrn und Seine Gnade zu verlassen und unser Heil da zu suchen, wo es nicht zu finden ist. Darum schreibt der Apostel Paulus an die gläubigen Hebräer, die aber in Gefahr waren, den Glauben dranzugeben, das Vertrauen wegzuwerfen und die Versammlung zu verlassen Kap. 12,4-11: „Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden, über dem Kämpfen wider die Sünde; und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet, als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von Ihm gestraft wirst. Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtigt Er; Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet Sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet, sollen wir denn nicht vielmehr untertan sein dem geistlichen Vater, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Dünken; Dieser aber zu Nutz, auf daß wir Seine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber danach wird sie geben eine friedsame Furcht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind“.

Es geht also um die Frucht, es geht darum, daß wir durch die Züchtigung geübt werden, daß wir die Heiligung des Herrn erlangen. Und diese Frucht schafft der Herr bei denen, die Er züchtigt und unterweist aus Seinem Gesetz, sodaß sie mit Bekenntnis ihrer Sünde zu Seiner Gnade die Zuflucht nehmen, wie sie in Christo Jesu geoffenbaret ist, es also so machen wie ein Hund, der am allermeisten zu den Füßen seines Herrn kriecht, wenn er Schläge von ihm bekommt; es machen, wie das kanäische Weib, das anhielt um einen Brosamen, den die Hündlein bekommen. Das sind die Armen und Elenden des Herrn, die sich selbst nicht trösten können, die auch nicht denken: „Ich werde gezüchtigt, also hat Gott mich lieb“; – nein, ihr Elend ist viel zu groß, ihre Verlorenheit viel zu tief, ihre Sünde viel zu schwer, als daß sie sich mit Vernunftschlüssen helfen könnten, – sie können auch die Last nicht von sich selbst abwälzen, oder sich dem Gericht entziehen, – nein, der Herr allein kann sie trösten, Er allein ihnen helfen, Er allein sie genesen, wenn Er Sein Antlitz über sie leuchten läßt, wenn Er ihnen ihre Sünden vergibt und ihnen Seinen Frieden ins Herz gibt. Es ist Wahrheit bei ihnen: „Ich will die Strafe, die ich verdient habe, wohl tragen, wenn nur Gott *mein* Gott und mir gnädig ist; und ich trage Verlangen nach solchem Trost, nicht um der Sünde zu dienen, sondern auf daß ich von Herzen meinem Gott und Heiland diene, befreit von meinen Banden“. Und wahrlich, das Wort des Herrn ist uns Bürge, Seine Verheißung ist gewiß, daß Er Sich solcher Traurigen herzlich annimmt, wie Hiskia es bezeugt: „Siehe, um Trost war mir sehr bange, Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn Du wirfst alle meine Sünde hinter Dich zurück“.

O, wo man sich beugt unter die Rute des Herrn, seine Sünde bekennt und des Herrn Gnade preist, wie herrlich bricht da die Frucht hervor, die Frucht der Gerechtigkeit! Welche Frucht? Der Psalm sagt es uns im 13. Verse: „Daß er Geduld habe, wenn es übel gehet, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde“. – Also es geht übel, – ach, das Leid ist so groß, – Geduld tut euch not, – aber

durch Seine Züchtigung und Unterweisung wirkt der Herr die Geduld, wie wir sie sehen bei einem David, da er vor Absalom fliehen mußte und sprach: „Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird Er mich wiederholen und wird mich Seine Lade sehen lassen und Sein Haus. Spricht Er aber also: „Ich habe nicht Lust zu dir!“ siehe, hier bin ich. Er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefällt“. Und als Simei ihn mit Steinen warf und ihm fluchte, sagte er: „Laß ihn fluchen, denn der Herr hat es ihn geheißt: Fluche David. Wer kann nun sagen: Warum tust Du also? Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen und mir mit Gutem vergelten sein heutiges Fluchen“.

So bringt die Trübsal und Züchtigung durch die Unterweisung des Herrn „Geduld“, die Geduld aber bringet Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung, welche nicht zuschanden werden läßt, da die Liebe Gottes, worin Er Seinen Sohn für uns dahin gegeben hat in den Tod zur Versöhnung für unsere Sünden, in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist, – gegeben eben durch und in und mit dem Worte der Gnade, das der Herr als einen unvergänglichen lebendigen Samen der Wiedergeburt in das Herz wirft, nachdem Er es durch Seine Züchtigung und Unterweisung durchpflügt hat, auf daß der Same darein falle und darin bewahrt bleibe und Frucht trage, – dreißig und sechzig und hundertfältig.

Von dieser Frucht der Züchtigung und Unterweisung, mit welcher der Herr die Seinen begnadigt, von der Hoffnung auf Ihn und der Erfahrung Seiner Hilfe zeugt dieser 94. Psalm auch in den folgenden Versen 14-23: „Denn der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch Sein Erbe verlassen. Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zu fallen. Wer stehet bei mir wider die Boshaftigen? Wer tritt zu mir wider die Übeltäter? Wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille. Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt; aber Deine Gnade, Herr, hielt mich. Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber Deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet. Sie rüsten sich wider die Seele des Gerechten, und verdammen unschuldig Blut. Aber der Herr ist mein Schutz, mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht. Und Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird sie um ihre Bosheit vertilgen; der Herr, unser Gott, wird sie vertilgen“.

Darum, du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose, verzage nicht! Wie auch dein Feind dich drängt, wie auch der Satan dich verklagt und deine Sünden über dein Haupt gehen, – laß dich verurteilen und verurteile dich selbst, aber verzage nicht an des Herrn Gnade und Macht, sondern ergib dich Ihm, so wie du bist; Er spricht zu dir: „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke, und deine Sünde wie einen Nebel; kehre dich zu Mir, denn Ich erlöse dich; der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt Sein Name und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. Denn der Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seiest wie ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib und wie ein junges Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. Ich habe Mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Und aller Zeug, der wider dich bereitet wird, dem soll es nicht gelingen, und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von Mir, spricht der Herr.“

Amen.

Schlußgesang

Psalm 72,7

Den Armen wird's an Heil nie fehlen,
Weil Er so gnädig ist.
Seht, Er erlöset ihre Seelen
Von Frevel und von List,
Er sucht, die sich nach Hilfe sehnen,
Durch Angst und Not beschwert;
Ihr Blut, ihr Leiden, ihre Tränen
Sind Ihm von hohem Wert.

Lied 92

Was gräme dich, meine Seel?
Dem Herren deinen Weg befehl'
Und glaube nur, er wird's wohl machen!
Er wird dir zeigen in der Tat.
Wie Er dich leit't nach Seinem Rat;
Dein Herz wird heilig darum lachen.

Gedenke, daß Er Alles weiß,
Daß Alles geht nach Sein'm Geheiß.
Wer kann doch Seinen Willen hindern?
Kein Engel, Fürstentum, noch Tod,
Kein Hohes, Tiefes, keine Not.
Kann in dem Rat ein Jota mindern.

Die festen Gnaden Davids steh'n,
Der Salzbund nimmer wird vergeh'n,
Durch Jesu Blut ist er versiegelt!
Obschon ein Menschenkind betrügt,
Der Held in Israel nicht lügt, –
Sünd', Höll' und Tod sind nun verriegelt.

Wohl dem, der in dem Gnadenbund
Als Bundesgenoss' mit Herz und Mund
Den großen Herren kindlich ehret
Und wohltut nur aus Dankbarkeit,
Als Glied an Jesu stets bereit,
Den trägen Nächsten auch bekehret.

Wohl dir, o Mensch! du hast es gut,
Der als ein Erbe willig tut,
Was Glaub' und Liebesregel wollen:
Der ist glücklich allezeit,
Auch mitten in Trübseligkeit,
Die Feinde selbst Ihm dienen sollen.

Nun denn, ist dir der Weg bewußt,
So hab' am Herren deine Lust;
Du magst dich Ihm wohl frei ergeben.
Sei gutes Muts, Er lebt in dir!
Ein solch Gewissen, glaube mir,
Ist immerwährendes Wohlleben.